

Zuger Zeitung, 12. Juni 2026

von Cornelia Bisch

Hier findet man Möbel, Spielsachen und sogar Vasen im Wert von 1000 Franken: Das Brocki Zug wird 50 Jahre alt

Mit einem Fest feiert das Brockenhaus Zug sein Jubiläum. Geschäftsleiterin Christine Langhans erzählt, wie der Betrieb läuft und welche Raritäten schon über den Ladentisch gegangen sind.



Ein Modegeschäft mit vielen Einzelstücken: Christine Langhans, Geschäftsleiterin des Brockenhauses Zug, in der Kleiderabteilung.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 5. 6. 2026)

Im Brockenhaus Zug im Zuger Göbli fehlt der in ähnlichen Lokalen oft vorherrschende staubige Mief alter Gegenstände. Man betritt helle Räume, die ein breites Angebot an Waren aller Art enthalten, säuberlich nach deren Verwendungszwecken geordnet und geschmackvoll ausgestellt. Man findet keine Wühltische und uralte, im Staub erstarrte Ware. Dafür sorgen seit 50 Jahren die bis zu 170 freiwilligen Mitarbeitenden, die täglich im Einsatz stehen. Im Hintergrund sind drei Festangestellte mit insgesamt 180 Stellenprozenten beschäftigt sowie an der Annahme neun Personen in Teilzeit oder im Stundenlohn.

Aus zweiter Hand zu kaufen gibt es buchstäblich alles, was man zum Leben braucht: Von Möbeln, Geschirr und Küchenutensilien, über Freizeit- und Spielsachen, bis zu elektrischen Geräten, Bildern, Büchern, Tonträgern, Mode und Accessoires. Immer wieder befinden sich darunter Raritäten und Kleinode. «Mit der Zeit lernt man, diese zu unterscheiden», erzählt Geschäftsleiterin Christine Langhans. Zum Beispiel jene Twist Vase der tschechischen Glasmanufaktur Moser Karlsbad, welche vor zwei Jahren einen Erlös von über 1000 Franken eingespielt habe.

Immer wieder komme es vor, dass unter Knäueln von Modeschmuck etwas Goldenes zu finden sei. «Oder jenen Ehering, der unter einer Sammlung goldener Glöckchen aufgetaucht war.» Dank einer Suche auf den Sozialen Medien sei dieser inzwischen wieder zurück bei seinem Besitzer. «Alle anderen Wertsachen dürfen wir behalten. Zum Glück haben wir Fachleute bei der Warenannahme, die jahrelange Erfahrung und gute Kenntnisse haben.»

Christine Langhans selbst ist seit neun Jahren Geschäftsleiterin des Brockenhauses Zug, welcher von der Frauenzentrale Zug betrieben wird. Der Erlös – im letzten Jahr waren es 364'000 Franken bei einem Umsatz von über 1,2 Millionen Franken – kommt vollumfänglich sozialen Projekten der Mutterorganisation zugute. Mit einem öffentlichen Sommerfest am 13. Juni im Burgbachsaal Zug wird das Jubiläum gefeiert.

Vom «Büdchen» zum florierenden Unternehmen

Gegründet wurde das Brockenhaus Zug 1975 von der Frauenzentrale Zug zwecks Beschaffung finanzieller Mittel. Gemäss Jubiläumszeitung dauerte es ein Jahr, bis dafür Räume im Neudorfcenter Cham und am Reiffergässli in Zug gefunden wurden. Bereits nach drei Jahren musste der Betrieb von Cham an die Langgasse in Baar umziehen, da der alte Standort dem Feuer zum Opfer gefallen war. Dank gutem Umsatz mietete man das ganze Haus mit drei Wohnungen, Keller, Garage und Garten im Besitz der Landi.

1979 wurde zusätzlich das «Brockehüsli» von der Reiffergasse an die Aegeristrasse verlegt. Dieses musste Ende letzten Jahres wegen Kündigung geschlossen werden.

Nach zwölf erfolgreichen Jahren in Baar zog das Brocki im Jahr 2000 zusammen mit dem Ökihof in den alten Güterbahnhof um. 2011 erzielte das Unternehmen den Rekordumsatz von 880'000 Franken. Ende 2022 fand der Umzug von Ökihof und Brockenhaus in das Recyclingcenter im Göbli statt. (cb)

Ökihof und Brockenhaus am selben Standort

Seit dreieinhalb Jahren ist das Brockenhaus an seiner jetzigen Adresse an der Industriestrasse in Zug einquartiert. Die örtliche Nähe zum Ökihof geht jedoch auf das Jahr 2020 zurück, als beide Institutionen ihren Standort am Güterbahnhof in Zug bezogen haben. «Das ist ideal für die Leute», erklärt die Geschäftsleiterin. Denn sie könnten Wertstoffe und wiederverwendbare Dinge gleichzeitig loswerden. «Wenn wir etwas ablehnen, können es die Leute nebenan entsorgen.» Auch die Öffnungszeiten seien aufeinander abgestimmt.



Auch Sport- und Freizeitartikel, Spielwaren und Elektrogeräte kann man im Brocki Zug kaufen.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 5. 6. 2026)

Das Brockenhaus Zug nimmt Waren nur nach eigenen Qualitätskriterien an. «Die Dinge müssen gut aussehen und voll funktionsfähig sein, Kleidung modisch, intakt und nicht verwaschen oder befleckt. Alles andere hat keine Chance, verkauft zu werden.» Dennoch müsse letztendlich viel entsorgt werden. Dafür erhält das Brocki einen Beitrag im Wert von 10'000 Franken jährlich von der Stadt. «Das ist jedoch die einzige Unterstützung, die wir von der öffentlichen Hand erhalten.» Denn das Brocki zahle reguläre Mietpreise und funktioniere als eigenständiges Unternehmen.

Die Vielfalt inspiriert die Kundschaft

«Unsere stärksten Standbeine sind Kleider und Möbel, am meisten Kleinartikel verkaufen wir jedoch in der Haushaltsabteilung», fährt Langhans fort. Auf Wunsch begutachten Brockenhaus-Fachleute kostenlos Möbel und Waren in Privathaushalten. «Den Transport in die Brocki oder zur Entsorgung organisieren wir ebenfalls, bezahlen müssen ihn jedoch die Kunden selbst.»



Eines der Hauptstandbeine des Zuger Brockenhauses ist die Möbelabteilung.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 5. 6. 2026)

Oft würden Kundinnen wegen eines Buches kommen und mit einem Paar Schuhe oder einer Lampe gehen. Deshalb sei ein vielseitiges Angebot besonders wichtig. «Wir haben ausschliesslich Fixpreise, das Feilschen ist nicht Teil der Schweizer Kultur.» Gegen Saisonende gebe es aber Ausverkaufsangebote, die über die Sozialen Medien angekündigt würden.

Konkurrenz vonseiten anderer Brockenhaus-Betreibender oder Onlineplattformen sei kaum spürbar. «Es gibt noch massenhaft Ware, um alle Angebote abzudecken. Die Kreislaufwirtschaft steckt noch in den Kinderschuhen.» Auch die Akzeptanz, im Brockenhaus einkaufen zu gehen, dürfte noch wachsen. «Vor allem junge Leute sind nicht stark vertreten.»

Expats, Pensionierte und andere Freiwillige

Mit der Frauenzentrale habe man eine gute «Mutterorganisation», mit der sich die Leute identifizieren könnten, ist Christine Langhans überzeugt. «Das ist wichtig, wenn man auf freiwillige Helfende angewiesen ist.»

Es seien mehrheitlich Pensionierte, die einen halben Tag die Woche mithelfen würden. «Aber auch Expats, die sich integrieren und die Sprache lernen möchten, oder Leute, die eine Abwechslung in ihrem Arbeitsalltag brauchen.» Ihren Einsatz schätzt die Geschäftsleiterin sehr und zeigt das auch mit einem grosszügigen Znüni-Buffer, an dem sich alle kostenlos bedienen dürfen, sowie diversen geselligen Anlässen und Ausflügen.